

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 39.

Montag, den 16. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Die christlichen Gewerkschaften.

Die Rolle eines Zuschauers.

Köln, 15. Februar.

Zu den Differenzen bezüglich der Frage der christlichen Gewerkschaften gab der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Stegerwald in einer hier abgehaltenen katholischen Arbeiterversammlung die Erklärung ab, daß die christlichen Gewerkschaften sich künftig nicht mehr mit der Berliner Richtung auseinandersetzen würden. Stegerwald erklärte ferner:

Die christlichen Gewerkschaften würden auch in dem gegenwärtigen Streit in der Rolle eines Zuschauers verharren, da sich für sie seit dem Essener Kongreß nichts ereignet habe, was sie zu einer neuen Stellungnahme veranlassen könnte; seit dem Essener Kongreß liege nur die Tatsache vor, daß Kardinal Kopp von der bekannten Interpretation der Gewerkschafts-Engländer zurückgetreten sei, was nichts Wesentliches sei, da der Kardinal stets ein Gegner der christlichen Gewerkschaften gewesen. Der Brief des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorff habe also keine neue Lage für die christlichen Gewerkschaften geschaffen.

Weiter betonte Stegerwald, die Gewerkschaften lehnten es ab, sich künftig mit diesen Fragen zu beschäftigen, die mehr auf politischem und kirchenpolitischem Gebiete ausgehten. Dagegen liege den katholischen Arbeitern in diesem Streit eine große Aufgabe ob, weil sie bei einer Verschärfung oder Einbürgerung des Streites mehr zu verlieren hätten als die christlichen Gewerkschaften.

Die Seuche im französischen Heere.

250 000 Kranke.

Paris, 15. Februar.

Geradezu traurig ist es um die Gesundheit im französischen Heere bestellt, was man hauptsächlich auf die zu starke Belegung der Kasernen infolge des neuen Militärgesetzes zurückführt. So erklärt ein Abgeordneter in der Kammer:

Im Monat Januar zählte man nach der Statistik bei einem Mannschaftebestande von 717 415 Mann nicht weniger als 194 000 Krankheitsfälle, 44 000 Lazarettkranke, 21 500 Hospitalkranke, 280 Todesfälle und 1500 zeitweilige Entlassene.

Der Regierung wurden deswegen in der Kammer die schwersten Vorwürfe gemacht. Sie versprach schleunigste Abhilfe. Lebhaft geklagt wurde besonders über die mangelhafte Beschaffenheit des Schuhzeuges, der Bekleidung und der Verpflegung. Erwähnt sei noch, daß in 78 Garnisonen die Mägen und in 60 das Scharlachfieber herrschen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(27. Sitzung.)

Berlin, 14. Februar.

Die Fortsetzung des Etats des Ministeriums des Innern galt heute den Vträgen auf Fürsorge gemeingefährlich Geisteskranker, bzw. der Regelung des gesamten Irrenrechts. Die Redner aller Parteien sprachen sich dafür aus, daß die Unterbringung der Geisteskranken nicht den einzelnen Polizeibehörden, sondern dem Staate obliegen und eine gezielte Basis geschaffen werden müsse. Der Minister des Innern gab erneut der Meinung Ausdruck, daß der bestehende Zustand nicht Anlaß zu Änderungen gebe.

Die dänische Frage.

Dann wandte sich die Besprechung der nord-schleswigschen Frage zu. Die Abg. Johannsen (fr.) und Dr. Schifferer (natl.) wandten sich übereinstimmend gegen die schwankende Haltung der Staatsregierung, die ein Anwachsen der dänischen Agitation verschuldet habe. Versöhnungspolitik sei nicht am Platze, auch der Optantenvertrag habe nur zur Verschärfung der nationalen Gegensätze beigetragen.

Abg. Rissen (Däne) führte aus, die Dänen seien eine durchaus ruhige Bevölkerung, denen ungerechtfertigterweise von den Behörden Schwierigkeiten gemacht würden. Das Verbot des Vortrages des Gelehrten Amundsen sei eine Blamage für Preußen gewesen.

Minister v. Dallwitz ging ausführlich auf die Ausführungen der Redner ein. Die Regierung habe nicht einen Augenblick daran gedacht, die Abwehrmaßnahmen gegen die dänische Propaganda abzuschwächen noch die deutschen Interessen preiszugeben. Man solle nicht immer die Regierung und die leitenden Männer zu verfeinern suchen, sondern anerkennen, was sie zum Besten des Deutschlands getan hätten.

Abg. Graf v. Baudissin erklärte seine Zufriedenheit mit den Worten des Ministers.

Unterdrückung der Trunksucht in Rußland.

Erlaß des Zaren.

Petersburg, 13. Februar.

Gleichzeit mit der Ernennung Gorewinski zum Ministerpräsidenten und des neuen Finanzministers Bark hat der Kaiser an den letzteren einen Erlaß gerichtet, in dem er eine energische Bekämpfung der Trunksucht verlangt.

Der Zar weist darin auf die traurigen Tatsachen der Schwäche, Armut und wirtschaftlichen Zerrüttung hin, die Folgen der Trunksucht, sowie das Fehlen eines regelmäßigen und allen zugänglichen Kredites. Ferner erklärt er der Kaiser für unzulässig, die günstige Situation des Staatshaushalts auf die Zerrüttung der moralischen und ökonomischen Kräfte der großen Mehrheit der russischen Bürger zu gründen.

Die Willensmeinung des Zaren geht folglich dahin, daß der russische Staat nicht mehr in dem Maße wie bisher sein finanzielles Rückgrat in der Ausbeutung des staatlichen Spiritusmonopols, sondern in den sonstigen unerschöpflichen Reichtümern des Landes suchen soll.

Deutscher Reichstag.

(214. Sitzung.)

Berlin, 14. Februar.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Die zurückgestellten fortschrittlichen und nationalliberalen Resolutionen über die öffentlich rechtlichen Lebensversicherungen werden angenommen.

Bei den einmaligen Ausgaben treten mehrere Redner für stärkere Unterstützung der internationalen Biographie für Sozialwissenschaftler ein. Von sozialistischer Seite werden größere Mittel zur Bekämpfung des Typhus verlangt. Ein Regierungskommissar erklärt, die Bekämpfung des Typhus sei grundsätzlich Landesache. Nach einigen Bemerkungen über die gemeinnützigen Rechtsanwaltsstellen kam das Haus auf die

Unterstützung der Olympischen Spiele.

In den Etat war ein Reichszuschuß von 46 000 Mark eingestellt, den die Budgetkommission gestrichen hat. Von den Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Konservativen liegen Anträge auf Wiederherstellung des Zuschusses vor.

Abg. Kühle (Soc.): Für die Förderung der Körperkultur werden meine Freunde gern jede Summe bewilligen. Von den Olympischen Spielen und von der Reichsunterstützung werden hier aber die Arbeiterturn- und Sportvereine ausgeschlossen. Die anderen Vereine belästen vielfach eine amerikanische Entwicklung, eine Rekordhaselei. Durch die Ausschüttung der Arbeitervereine wird die Sache für uns zu einer politischen Angelegenheit. Wir lehnen den Antrag ab.

Abg. Stoebe (natl.): Bei den Olympischen Spielen handelt es sich nicht um Rekordhaselei, sondern um die Abkühlung von Prüfungen, um einen Wettbewerb in der Ausbildung körperlicher Tüchtigkeit. Wenn wir eine starke Jugend haben wollen, dann sind solche Veranstaltungen zur Förderung der Körperkultur sehr geeignet.

Abg. v. Wallat (L): Die Olympischen Spiele sind ein wesentlicher Faktor bei der Förderung der körperlichen Ausbildung unserer Jugend, die wir brauchen. Der Reichstag sollte das Bild der Zerfahrenheit, das er jetzt bietet, dadurch auslösen, daß er doch den Zuschuß bewilligt.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Dp.): Die Ablehnung des Reichszuschusses hat tatsächlich nicht bloß im Inland, sondern auch im Ausland unliebsames Aufsehen erregt. Weit mehr geschadet aber hat der Präsident des Reichsausschusses der Olympischen Spiele, Herr v. Bobbielst, der Sache durch seine jüngsten Ausführungen über den Reichstag. (Wiederholte Zustimmung links u. i. 3.) Ich möchte die Regierung bitten, daß sie den Herrn vom Reichsausschuss etwas mehr an die Hand nimmt, damit er nicht so der Sache schadet. Auch wir misbilligen die heftige Verfolgung der Arbeiterturnvereine, ich muß aber auch die ganz unberechtigten Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die Deutsche Turnerschaft entschieden zurückweisen. Auch wir bitten den Reichsausschuss, die Arbeiterturnvereine zuzulassen.

Ministerialdirektor Dr. Ewald: Ich kann die Anträge auf Wiederherstellung des gestrichenen Zuschusses nur auf das wärmste und dringendste unterstützen. Das Zentrum hat im Jahre 1899 den Standpunkt vertreten, daß das Reich die Verpflichtung hat, mit seinen Mitteln beizutragen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und zur Repräsentation vor dem Ausland. Dieser Standpunkt sollte doch auch jetzt das Zentrum zu einer Änderung seiner Haltung veranlassen.

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

4. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Wird Ihr Geschäft das denn auch abwerfen?“ fragte Frau Groffe mit mißgünstiger Reugier weiter.

„Na, aber Mamachen“, lenkte der Brauereibesitzer ein, „warum soll es das denn nicht?“ Groffe war groß und breit, ein wahrer Hüne an Gestalt, auch die ungelassenen Bewegungen eines solchen besaß er und auch die vornehmliche Gutmütigkeit eines Riesen. Er nickte Frau Emma beifällig zu und tätschelte Hans die Wangen. „Ganz recht haben Sie gehandelt, Frau Nachbarin. Daß Ihr Mann es zugegeben hat, wundert mich nur. Samser Bengel, der Hans. Freue mich immer, wenn ich ihn sehe.“

„Weil er unser einziger ist, kann man schon ein bißchen mehr an ihn anwenden“, meinte Frau Emma.

Groffe nickte wieder und wollte zu weiteren Ausführungen den Mund öffnen, doch seine Gattin verhinderte dies, indem sie auf den Wagen aufmerksam machte, der eben vorfuhr.

„Wir müssen auch gehen“, sagte Frau Emma, und nahm Hans bei der Hand.

Groffe tätschelte Hans wieder die Wange, als dieser sich vor ihm verneigte. „Adieu, mein Junge. Viel Glück, denke immer daran, daß aus dir noch viel werden kann.“ Und leise, nur für Hans und Frau Emma verständlich, da seine Frau und Lisa sich schon in den Wagen begeben hatten, setzte er hinzu: „Mit jeder guten Pensur kommt du zum Onkel Groffe ins Kontor. Dann gibt es jedesmal einen Later.“ Hastig grüßte er nun und begab sich ebenfalls in den Wagen.

Der Wagen ratterte davon.

Frau Emma hästelte mit ihrem Jungen über den Fahrdamm und bog in eine Nebenstraße ein. Hans plapperte und wollte wissen, was er denn werden könnte.

Da die Mutter aber keine Antwort gab, schweig er bald und fing an, über allerlei nachzudenken. Es fiel ihm ein, daß Lisa in einem schönen Wagen zur Schule fuhr, daß ihre Eltern ein viel schöneres Haus hatten als die seinen, daß Lisa immer Kleider trug, als wäre es alle Tage Sonntag. Eine Welle kam er hin und her, dann drängte sich ihm die Frage über die Lippen: „Mutter, warum haben wir keinen Wagen? Wir könnten doch auch zur Schule fahren.“

Frau Emma schreckte aus ihrer Nachdenklichkeit auf. „Wir sind nicht reich“, entgegnete sie kurz.

Hans schweig und sann wieder. Aber das Wort reich barg noch einen so neugierigen Begriff für ihn, als daß es irgendwelche Gedanken in ihm erweckt hätte, und es war nur ein ganz unhilffreiches Empfinden, das ihn nach einer Welle fragen ließ: „Warum hat Lisa Mutter gemeint, ich käme nur in die Gemeindeschule?“

„Weil dein Vater eben nur ein kleiner Krämer ist, da gehst du in die einfache Schule und nicht auf das Gymnasium. Auf dem Gymnasium kostet es sehr viel Geld. Das ist eine Schule für reiche und seine Kinder.“

„Ist das Gymnasium ebenso fein wie die höhere Mädchenschule?“ fragte Hans wieder.

Frau Emma desahnte lächelnd.

Hans war Hans zufrieden. Er freute sich, daß Lisa mit ihrer Schule nichts vor ihm voraus hatte.

Frau Emma hätte ihrem Jungen noch gern allerlei gesagt, von den Beweggungen, die sie veranlaßt hatten, ihm die bessere Schulbildung auszuwenden. Aber sie war zu ungeschick, ihre Gefühle in Worte zu kleiden, und so begnügte sie sich damit, ihn zu ermahnen, artig, folgsam und fleißig zu sein.

Und nachher, wenn ich aus der Schule bin, kann ich ein feiner Mann werden?“ Hans sah seine Mutter forschend an.

„Du kannst Lehrer oder Pastor oder Doktor oder so, was werden.“

„Ich dachte, Brauereibesitzer“, meinte Hans enttäuscht. Frau Emma lächelte wieder, und während Hans nun

weiter davon plapperte, einmal Brauereibesitzer zu werden, dachte sie mit hellen, glücklichen Gedanken an seiner Zukunft.

Hans hatte sein Plappern eingestellt. Frau Emma hatte es gar nicht gemerkt.

„Da ist die Schule, Mutter“, flüsterte er jetzt leise laut.

Das stattliche Gebäude kam ihm so groß und düster vor. Von den grauen Wänden, aus den hohen Bogenfenstern, über die breite Steintreppe wehte eine dumpfe Abnung kommenden Lebensraumes in sein sonniges Kinderzimmer hinein. Seine sonst so lachenden Augen blickten ängstlich hinüber, sein Herz klopfte schneller. „Nur ich jetzt immerzu lernen, darf ich gar nicht mehr spielen, Mutter?“ fragte er.

„Spielen darfst du auch noch, aber immer erst, wenn du gelernt hast, und wenn die Schularbeiten fertig sind“, entgegnete Frau Emma.

Sie stiegen die breite Steintreppe hinan und traten in die große Vorhalle.

Angelehnt des lieblichen Treibens, das hier herrschte, verlor Hans seine Bangigkeit etwas. Gruppen größerer Schüler, die bereits eine Stunde hinter sich hatten, gingen, ihr Frühstück verzehrend, auf und ab, andere kamen die Treppe aus dem Oberstode herunter. Einer von den letzteren, ein stolzer Quartaner, blieb überlegen lächelnd vor Hans stehen: „Na warte man, Büschchen.“ Er piffte zweimal ganz eigentümlich und ahmte zweimal mit sehr bezeichnender Armbewegung dem strahlenden Hohlstode des Lehrers nach, plärrte dann und rief einen gewissen Körperteil. Dann lles er lachend davon.

Hans machte große, erschrockene Augen.

„So schämst du dich nicht, Kleiner“, bemerkte lachend ein Primaner.

Hans sammelte etwas von artig und fleißig sein. Er hielt den großen, jungen Menschen für einen Lehrer und grüßte respektvoll.

Fortsetzung folgt.

Abg. Martin (Hsp.): Dr. Müller-Schneckenburger wollte Herrn v. Roddielst an die Kasse nehmen. Ich glaube nicht, daß ihm das gelingt, selbst der Regierung dürfte es kaum gelingen. (Weiterkeit.) Tatsächlich hat der Beschluß der Budgetkommission überall großes Schütteln des Kopfes erregt, und das würde sich noch steigern, wenn der Reichstag ebenso beschließen würde.

Abg. Braun (Hsp.) tritt für die Wiederherstellung des Reichsausschusses ein.

Abg. Hansen (Däne) spricht für Ablehnung des Reichsausschusses mit Rücksicht auf die Schikanierung der dänischen Turnvereine in Nord-Schleswig.

Abg. Heine (Soz.): Uns tut es geradezu leid, daß die Verhältnisse uns zwingen, gegen etwas zu stimmen, was wir an sich als ein Kulturwerk betrachten. Wir würden gern große Mittel für ein internationales Turn- und Sportfest bewilligen. Dann müßte aber das ganze Volk daran beteiligt werden. Auch die Deutsche Turnerschaft ist mit daran schuld, daß gegen die Arbeiterturnvereine jene politische Verfolgung geübt wird. In der deutschen Turnerschaft wird ganz offen politische Agitation gegen die Sozialdemokratie getrieben. Für uns ist es eine Ehrenfrage, keine Mittel zu bewilligen für eine Veranstaltung, die geleitet wird im Sinne einer Feindschaft gegen die Arbeiterturnvereine.

Vizepräsident Dove: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Und die Regierung?

Vizepräsident Dove: Sie können sich nicht an die Regierung wenden, während ich spreche. (Weiterkeit.)

Die Abstimmung über den Reichsausschuß wird auf Dienstag vertagt.

Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.) wünscht eine größere Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Der Etat des Reichsamt des Innern ist damit erledigt und das Haus vertagt sich auf Montag.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Schmiergeldermittlung vor Gericht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung in dem Bestechungsprozeß gegen den Fabrikbesitzer Besche und Genossen vor dem Magdeburger Landgericht befandete ein früherer Vertreter der Firma Thurm u. Besche, daß ihm zum Zweck des Verkehrs mit den Meistern Listen mit den Provisionshöhen übergeben worden seien. Geschmiert werde aber nicht nur in der Lackindustrie, sondern in fast allen anderen Industrien. Seuge Direktor Hammuth-Erfurt von den Thüringer Bleichindustrie-Verken erklärte, daß die Lack- und Farbenbranche ganz allgemein als Schmierbranche bezeichnet werden. Er habe der Firma Thurm u. Besche und allen ihren Vertretern unter Androhung des Hinausliegens jedes Schmierens seiner Leute streng verboten. Damit habe er den Beweis erbracht, daß es auch ohne Schmiererei gehe. Was die Fälle anbelangt, in denen Angestellte der kaiserlichen Werften in Kiel und Danzig und Eisenbahnbeamte Gelder erhalten haben, in einem Falle sogar bis 10.000 Mark, erklären wieder die Angeklagten, es habe sich nur um Anerkennungsgelder gehandelt. Jergendwelchen Einfluß auf Bestellungen haben diese Beamten nicht gehabt. Seuge Direktor Reichstein steht auf dem Standpunkt, daß es auch Lackfabriken gibt, die keine Schmiergelder zahlen. Aber im übrigen müsse man sagen, daß nicht nur in der Lackbranche mit Schmiergeldern gearbeitet werde, sondern auch in vielen anderen Branchen. Dagegen erklärt ein Sachverständiger, daß nach seiner Kenntnis der Dinge von einer derartigen Ausbreitung des Schmiergeldermittels in der Lackbranche nicht die Rede sein könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die verschlechterte bayerische Finanzlage berichtet Finanzminister v. Breuninger im Finanzausschuß der Kammer. Das Budget weist einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 2 Millionen auf. Die Regierung schlägt daher einen Zuschlag von 25 Prozent zur Reichserbschaftsteuer vor, der ein Erträgnis von 1,7 Millionen haben soll. Nachdem der Ausschuss die Ausführungen des Ministers zur Kenntnis genommen hatte, genehmigte er noch eine außerordentliche Forderung von 17 Millionen Mark zur Vermehrung des Güterwagenparks.

Griechenland.

Die gemeinsame Note der Mächte in der Inselfrage ist nunmehr von den Gesandten der Großmächte in Athen überreicht worden. In der Note heißt es in der Hauptsache: Die sechs Großmächte beschließen, Griechenland die von ihm besetzten Inseln mit Ausnahme von Tenedos, Imbros und Kastellorizo zu überlassen. Von der griechischen Regierung werden genügende Garantien für die Nichtverwendung der Inseln zu Flotten- und militärischen Zwecken sowie für die muslimnischen Minoritäten verlangt. Die Binnung der Inseln an Griechenland wird erst endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben werden. Die griechische Regierung wird aufgefordert, weder direkt noch indirekt den Widerstand der Epikuren zu ermutigen. Die Räumung wird mit Acoriza beginnen und bis zum 31. März beendet sein müssen.

Bulgarien.

Ein türkisch-bulgarischer Volkskrieg ist nach den jüngsten Vorgängen für die nächste Zeit zu erwarten. Der türkische Gesandte in Sofia hat nämlich im Auftrage der Pforte eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß die bulgarisch-türkischen Handelsvertragsverhandlungen in Konstantinopel als abgebrochen zu betrachten seien. Die bulgarische Regierung habe ihre Zusage, daß innerhalb acht Tagen die Gewalttätigkeiten gegen die zum Islam wieder zurückgekehrten Romaen beendet sein würden, nicht eingehalten. Gleichzeitig wurde in der Angelegenheit mitgeteilt, daß, falls zwanzig Tage nach dem Zusammentritt des bulgarischen Parlaments die Romaenfrage nicht gelöst sein sollte, die Waren bulgarischer Herkunft mit Frankreich.

Mit dem Plan, eine große katholische Partei Frankreichs zu gründen, beschäftigt sich eine Anzahl hervorragender katholischer Persönlichkeiten, darunter der Oberst des Ruhestandes, Keller. Es soll am 28. Februar in Paris eine Versammlung stattfinden, in der das Programm der Partei und die Bildung eines Wahlfonds erörtert werden sollen. An sämtliche französische Bischöfe ist eine Einladung zur Teilnahme an dieser Versammlung ergangen.

Der Gesandtschaftsbericht über die Spielbanken, wonach in der Umgebung von Paris in einem Umkreis von mindestens 100 Kilometer keine Spielbank errichtet werden dürfe, wurde im Senatsausschuß mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Der Ausschuss hat ferner gegen jenen Artikel gestimmt, durch den die Errichtung von Spielfestivals in den Universitätsstädten verboten werden soll, jedoch einen Zusatzantrag angenommen, daß den Studenten der Zutritt zu den Spielfestivals untersagt werde.

einem Differenzialzoll von 50 Prozent belegt werden würde. Die scharfe Note erregt großes Aufsehen.

Rumänien.

Zu den mehrfach ausgetretenen Gerüchten über einen neuen Balkanbund mit Einschluß Rumäniens schreibt der Bulareter „Universal“ anscheinend offiziös: Für jeden, der mit Aufmerksamkeit die rumänische auswärtige Politik in der letzten Zeit verfolgt, ist es klar, daß von einem solchen Bündnis keine Rede sein kann. Die Politik der freien Hand hat Rumänien die größten Erfolge gebracht. Sie kam ohne ernste zwingende Gründe nicht aufgegeben werden. Es ist aber natürlich, daß eine freundschaftliche Verständigung über bestimmte gemeinsame Ziele, wie die Aufrechterhaltung des Buxarester Friedens, besteht. Dies war Gegenstand der Besprechungen der Balkanstaatsmänner mit dem neuen rumänischen Ministerium. An ein Bündnis denkt Rumänien nicht, gewiß aber an eine Verständigung und gemeinsame Verteidigung.

Albanien.

Der Hofstaat des Fürsten ist jetzt endgültig gebildet worden. Er besteht aus 33 Personen. Hofmarschall ist Hauptmann Thilo v. Throta; als Geheimsekretär des Fürsten fungiert der frühere englische Offizier Deaton Armstrong. Für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Albaniens ist der frühere österreichische Konsul Buchberger ausgerufen. Als Haushofmeister fungiert Mr. Clark, als Rentant der fürstlichen Verwaltung ist der ehemalige Feldwebel bei den Alexandrinern Jarstienich verpflichtet worden. Für die Fürstin von Albanien sind die Damen v. Altmann und v. Pfuhl als Hofdamen in das Gefolge des Prinzenpaares eingetreten. Außerdem befindet sich der Hauptmann Castoldi noch im Gefolge des Prinzen. Leibarzt ist Dr. Berghausen aus Köln.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Febr. Im Reichstag ist von sämtlichen bürgerlichen Parteien ein Initiativantrag eingebracht worden, in dem eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Mitteln zur Verminderung der Geburten gefordert wird.

Berlin, 14. Febr. Es ist bezüglich der Krankenversicherung ein weiterer Erlass des Handelsministeriums in Vorbereitung, der die Förderung der Bildung von Landkrankenkassen zum Ziele hat.

Magdeburg, 14. Febr. Die Reichstagswahl in Jerichow ist auf den 20. Februar festgesetzt worden.

Wien, 14. Febr. Der Prinz zu Wied wurde vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen.

London, 14. Febr. In der Frage der Bagdadbahn sind die Hauptpunkte zwischen Deutschland und England geregelt, ebenso die französischen Interessen berührenden Hauptfragen. Es bleiben nur noch Einzelheiten zu regeln.

Paris, 14. Febr. In dem heutigen Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Poincaré gab Ministerpräsident Doumergue Kenntnis davon, daß der König und die Königin von England am 21. April und der König und die Königin von Dänemark am 15. oder 16. Mai nach Frankreich kommen würden.

Karnevalszeit an der Spree.

Von unserem ständigen CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, im Februar.

Ein feinsinniger Franzose, der studienhalber einen Winter in Berlin weilte, hat im Pariser „Temps“ über den Berliner Karneval u. a. geschrieben, er beginne im Leihhaus. Ganz unecht hat dieser scharfe Beobachter nicht gehabt: Der Frackanzug, die Nähmaschine, die goldene Uhr, das Armband, der Brillantenschmuck, ja das Bett, das doch im Winter nötig gebraucht wird, wandert manchmal zum Verleiher, um das Geld für den Karneval heranzuschaffen.

Und was nennt der Berliner nun eigentlich Karneval? Da er ist weitherzig, ihm genügen nicht die munteren Pörrchen von Aschermittwoch, die der Südländer in ihrer jauchenden Lustigkeit und farbenprangenden Schönheit auskostet, wie nur je ein Lebenskünstler in einer kurzen Spanne Zeit seines Daseins schmelzen kann. Nein, Berlin beginnt noch immer seinen Karneval, wie einst die Italiener Anfang Januar. Freilich, das Geld reicht nicht immer bis zum Ende Februar — dafür aber gibt es hier kein einseitiges, von einem einzigen Gedanken überquellender Lebensfreude getragenes Fest, an dem alt und jung, arm und reich teilnimmt, sondern eine ganze Reihe von Veranstaltungen, Kostümbällen, Maskeraden — und Bockbierfesten; denn auch sie zählen ja zum Berliner Karneval.

Es gab eine Zeit, wo auch der Rädler den Einzug der Münchener Truppen in Berlin, die jetzt die Bockbierfeste bei uns abhalten, mit Freuden begrüßen konnte, damals, als die Berliner Bockbierfreudigkeit und die ersten Versuche der Karnevalsfeiern auszuarten drohten in Nabanlust, Zerschlagung und Bockigkeit. Da war es die urbarische Gemütslichkeit, die in das frohliche Vergnügen eine neue Note brachte. Aber diese Stadt ist eine unbarmherzige Spitz. Sie tötet jeden, der ihre Masken nicht lösen kann. Und so ward auch nach und nach der bayerische Humor erwürgt: es blieb nur die mit bunten Papierfetzen behangene Halle, in der ganz geschäftsmäßig und ohne innere Anteilnahme ein paar Damen und Herren aus dem bayerischen Hochwald oder aus dem Bistertal längt abgedroschene Weisen auf der Sither runterleierten, während andere mit den Füßen trampeln, was man Schuhplatteln nennt.

Um das Radium wogt das Berlin, die ganze und halbe Welt. Man spricht nur noch im Jargon des Bayern, deren Mutterlaute man nicht trifft und darum wiedergibt, als hätte man Rlöke im Halse. Und wenn dann ein Witzbold auf die Idee kommt „Zubu“, „Brost“, „Guffa!“ zu rufen, dann erreicht die Lustigkeit ihren Höhepunkt, vorausgesetzt, daß man genügend getrunken hat.

Das ist der Karneval der breiten Massen! Und sonst? Seit Jahren lassen sich's mehrere sogenannte rheinische Karnevalsgesellschaften angehen, echte Fröhlichkeit und gesunden Humor nach hier zu verpflanzen — aber auch diese Versuche sind von der Bockigkeit, Blumpheit, Schwerblütigkeit erwürgt worden. Unser Witz ist wie der Franz Moors, Skorpionentisch. Es kommt wirklich nicht darauf an, ob ein Karnevalsfest einige tausend oder sehtausend Mark verschlingt — im Grunde genommen bleibt's eine Maskerade ohne den Schwung und das Temperament, ohne den Sauber, der den südländischen Karneval der Düsseldorf, Kölner und Münchener Feste zu Ehren des Prinzen mit der Narrenkappe unvergleichlich macht. Und nirgends ist die Aschermittwochstimmung deshalb so berechtigt als in Berlin, das alles in seine Kultur aufnehmen will und doch so wenig verwerten kann.

Nah und fern.

O Ernst Hädel 80 Jahre. Mit dem 18. Februar vollendet der Naturforscher und Biologe an der Universität Jena sein 80. Lebensjahr. Er wurde in Potsdam geboren, war später eine Zeitlang praktischer Arzt in Berlin, wandte sich dann biologisch-philosophischen Arbeiten zu und nimmt in der gegenwärtigen Wissenschaft einen so hohen, wenn auch viel umstrittenen Standpunkt ein.

Ein Opfer des Schmiergeldprozesses. Während der letzten Verhandlung des Schmiergeldprozesses gegen die Fabrikbesitzer Besche und Genossen vor dem Magdeburger Landgericht verlas unter allgemeiner Bewegung der Vertreter der Anklage ein Telegramm an Kiel. Danach hat der in dem Prozeß vielgenannte Besche meißer Gerdes, der bei der kaiserlichen Werft in Kiel angestellt war, Selbstmord begangen. Gerdes soll von Besche insgesamt 10.000 Mark erhalten haben.

Schaffermahlzeit in Bremen. In altgewohnter Weise verlief auch in diesem Jahre die übliche Schaffermahlzeit in Bremen. Prinz Heinrich von Preußen hielt eine Rede, in der er ausführte, daß Meer und Marine für das Deutsche Reich eine Notwendigkeit seien. Ein frischer Zug ist durch das Deutsche Reich gegangen, um sein tapferes Meer zu verherrlichen, daß es im Notfall seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird. Wie das deutsche Volk auf sein Meer und seine Kriegsmarine mit Recht stolz ist, so kann es auch mit Recht stolz sein auf seine Handelsmarine. Und was der deutsche Seemann zu leisten imstande ist, davon weiß der Atlantik zu sagen und zu singen. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Handelsmarine auch ferner die stolzen Farben hinaustrage zum Ruhm und im friedlichen Wettkampf zu Ehren Deutschlands. Staatsminister a. D. v. Roddielst brachte einen Trinkspruch auf die alten Schiffskapitäne der Handelsflotte aus, der viel Beifall erregte. U. a. kam er auf die innere Politik zu sprechen, indem er sagte: Man betrachte das Vorgehen des heiligen Reichstags, der ein Welttransoceanismus auspricht und damit schließlich die Schiene vor seinem eigenen Schatten Angst hat. Die Worte sind es nicht, die entscheiden, sondern die Tat wie auch Goethe seinen Faust einsehen läßt. Diese Rede wurde in der letzten Sitzung des Reichstags Anlaß zu heftigen Angriffen gegen Herrn v. Roddielst.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen G. Gerste (B. Brangerste, F. Futtergerste), H. Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg L. R. K 148-148,50, H 144-148,50, Danzig W bis 184, R 142-148, H 138-146, Stettin W bis 179 (feinster Weizen über Rota R 130-149, H 125-148, Polen W 178-182, R 140-148, Bg 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 145 bis 147, Bg 152-155, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W bis 188, R 151-151,50, H 149-175, Leipzig W 176-181, R 153-157, Bg 170-180, H 154-168, Magdeburg W bis 187, R 151-153, Bg 160-168, H 167-170, Hamburg W bis 194, R 152-155, H 160-170, Rannheim W 197,50-200, R 162,50-165, H 162,50-180.

Berlin, 14. Febr. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 21,75-27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,70-21. Abn. im Mai 19,65. Rubig. — Mais geschäftslos.

Berlin, 14. Febr. (Schlachthofmarkt) Auftrieb 4018 Rinder, 1154 Kälber, 9228 Schafe, 18.684 Schweine. Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallo (44-48), 2. Weiberm: b) 79-83 (46-48), c) 80-84 (44-48), d) 75-81 (40-43), e) 84-88 (44-48), f) 74-77 (42-44), g) 69-75 (38-40), h) 64-68 (34-36), i) 61-65 (31-33), j) 58-62 (28-30), k) 55-59 (25-27), l) 52-56 (22-24), m) 49-53 (20-22), n) 46-50 (18-20), o) 43-47 (16-18), p) 40-44 (14-16), q) 37-41 (12-14), r) 34-38 (10-12), s) 31-35 (8-10), t) 28-32 (6-8), u) 25-29 (4-6), v) 22-26 (2-4), w) 19-23 (0-2), x) 16-20 (0-2), y) 13-17 (0-2), z) 10-14 (0-2). 2. Kälber: a) 112-113 (67-68), b) 109-110 (64-65), c) 106-107 (61-62), d) 103-104 (58-59), e) 100-101 (55-56), f) 97-98 (52-53), g) 94-95 (49-50), h) 91-92 (46-47), i) 88-89 (43-44), j) 85-86 (40-41), k) 82-83 (37-38), l) 79-80 (34-35), m) 76-77 (31-32), n) 73-74 (28-29), o) 70-71 (25-26), p) 67-68 (22-23), q) 64-65 (19-20), r) 61-62 (16-17), s) 58-59 (13-14), t) 55-56 (10-11), u) 52-53 (7-8), v) 49-50 (4-5), w) 46-47 (1-2), x) 43-44 (0-1), y) 40-41 (0-1), z) 37-38 (0-1). 3. Schafe: A. Stallo (44-48), B. Ochsen: 1. Stallo (44-48), 2. Weiberm: b) 79-83 (46-48), c) 80-84 (44-48), d) 75-81 (40-43), e) 84-88 (44-48), f) 74-77 (42-44), g) 69-75 (38-40), h) 64-68 (34-36), i) 61-65 (31-33), j) 58-62 (28-30), k) 55-59 (25-27), l) 52-56 (22-24), m) 49-53 (20-22), n) 46-50 (18-20), o) 43-47 (16-18), p) 40-44 (14-16), q) 37-41 (12-14), r) 34-38 (10-12), s) 31-35 (8-10), t) 28-32 (6-8), u) 25-29 (4-6), v) 22-26 (2-4), w) 19-23 (0-2), x) 16-20 (0-2), y) 13-17 (0-2), z) 10-14 (0-2). 4. Schweine: a) 61-63 (40-42), b) 60-62 (39-41), c) 59-61 (38-40), d) 58-60 (37-39), e) 57-59 (36-38), f) 56-58 (35-37), g) 55-57 (34-36), h) 54-56 (33-35), i) 53-55 (32-34), j) 52-54 (31-33), k) 51-53 (30-32), l) 50-52 (29-31), m) 49-51 (28-30), n) 48-50 (27-29), o) 47-49 (26-28), p) 46-48 (25-27), q) 45-47 (24-26), r) 44-46 (23-25), s) 43-45 (22-24), t) 42-44 (21-23), u) 41-43 (20-22), v) 40-42 (19-21), w) 39-41 (18-20), x) 38-40 (17-19), y) 37-39 (16-18), z) 36-38 (15-17).

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁸ | Mondaufgang 1¹⁸
Sonnenuntergang 5¹⁸ | Monduntergang 7¹⁸
1873 Französischer Lustspielbichter Rollière (eigentl. Baptiste Poquelin) in Paris gest. — 1819 Max Schmedemann Dichter der „Wacht am Rhein“, zu Thalheim i. Würt. gest. — 1823 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Rollendorf in Preußen gest. — 1827 Pädagog Johann Heinrich Pestalozzi in Basel gest. — 1864 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp in Essen gest. — 1866 Dichter Heinrich Heine in Paris gest. — 1867 Österreichisch-ungarischer Verfassungsausgleich.

Die Mundharmonika. Die neue Jugendbewegung hat sich in der Blau-Weiß-Blau-Gruppe der Wandervogel in Jung-Deutschland gebunden und freigegeben hat, was zugleich wieder eine Belebung des alten Volksliedes war. Vängst vergessene Volkslieder, die frei von aller künstlichen Umkleide der Urtöne der Menschenseele, freudig, lustig an dem fröhlichen Sauber der Natur, in schillerndem und doch wieder so originell anmutender Sprache besungen sind wieder lebendig geworden. Und die köstlichen Soldatenlieder, vor deren Dürre die Zartbesaiteten scheuten, sind wieder auf den Wegen, in Wald und Heide. Sie haben einen guten Begleiter beschaffen: die Mundharmonika. Während die Pugsche, der deutsche Gegenpart für die weiche Gitarre, ein gar zu eintöniger Geselle ist, hat die Mundharmonika das Feld erobert. Sie kann zwar nicht gittern und bibbern, ist auch armelig in den Reglisten, ihr Klang dröhnt nicht in die Weite. Aber sie klingt lebhaft und bescheligen. Es ist etwas eigenes und die Instrumente, die erst durch die Rippen zum Schwingen kommen. Die Hand ist beweglich, geschickt, ja raffiniert. Sie kann tolle Kunststücke machen, von denen die Seele nichts zu wissen braucht. Und wir wissen ja auch, wie allmählich etwa die Gelehrten das feierlichste Instrument — zu einem Tummelsplatz großen Handlanger, genannt Virtuosen, werden lassen. Wie anders die Lippen: sie haben zwar auch ihr eigenes Leben. Aber wie klein ist ihr Gebiet. Die armseligen sind die Grenzen, die ihrem Ausdrucksvormögen gesetzt sind. Flöte, Oboe, selbst die große Posaune haben eine einfache Sprache. Die Mundharmonika ist das wenigsten künstlerische, das am meisten natürliche Instrument. Innig und sinnig, Gefühlsvoll, aber nicht zerfetzt, schlicht und ohne jedes Getöse, lustig so, daß er ein schillernder Genosse junger Menschen auf einlachen Plätzen

Februar
verfügt
am ge-
Berlin
ten zu
nen so-
ein.
Bühnen
gegen
dem
ter Bo-
um an
e Wer-
Riel an-
oll von
wohnt
Schaffen
eine für
freiden
um sein
all sein
che Ball-
stolz ist
Danke
leiden
und in
Handel
age zum
Deutsch-
te eines
belstet
auf die
betracht
in Wiß-
ich zu
* Ab-
die La-
se Re-
schlage
vielfach
ändliche
Roggen
er. (De-
r nach
rg L. 12
143-15
r Rost
140-14
145 bis
n W 12
176-18
W 12
rg W 12
7,50-20
eigenen
u. 1 p
W 12
Austrie
weine,
breite in
Stallm
e) 80-
(48-50
nd 50-
(34-36
(87-90
(90-93
(h) 90-
(40-42
(f) 40-
f. 40-
Schweden

Ein Schmetterling entbot uns gestern einen
Frühlingsgruß. Den Mäntern Gefallen, dem die auf unseren
Redaktionsstisch vorhandenen Zeitungsblätter nicht zuzufügen
sahen, setzten wir wieder in Freiheit, um ihm die Möglich-
keit zu geben, an draußen sprießenden neuen Blättern sich zu
lachen.

Fußballsport. Das gestern Nachmittag hierseits
stattgefundene Wettspiel zwischen dem Sport-Verein „Vorfussia“
und dem Spiel- und Sport-Verein Bendorf endigte mit 4 : 1
Zugunsten des hiesigen Vereins.

Die zweite Damenführung des Quartettvereins,
die gestern abend im festlich decorierten Saale des Gasthauses
„zum Rheintal“ bei Herrn Wils. Ott stattfand, hatte eine
solch große Anziehungskraft ausgeübt, daß die geräumigen
Lokalitäten sich als viel zu klein erwiesen. Das Publikum
harrte in gespannter Aufmerksamkeit auf die Dinge, die da
kommen sollten und wurde daselbst nicht enttäuscht, denn
nach dem Einzug des Esquads folgte Schläger auf Schläger
und verfehlte die Anwesenden in recht fidele, farnevalistische
Stimmung, die noch erhöht wurde durch den gemeinsamen
Gesang humorgewählter Lieder. Das närrische Protokoll
über den Verlauf der letzten Sitzung leitete den Abend
wirkungsvoll ein und folgten die unkomischen Vorträge
„Rebber über die Geschäftslust“, „Eine Fliegertour“, „Es
war einmal“, „Der verheirathete Regenschirm“, „Die wilde Ochsen-
jagd“, „Die Gailswette“, „Die Braubacher Sommerfrische“,
„Der Augenstern“ und sonstige gelungene Einlagen, die alle die
beifallstündige Stimmung des Publikums zu wecken und zu
erhöhen verstanden. Es war schon lange nach Mitternacht,
als das reichhaltige Programm sein Ende erreicht hatte und
wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß derartige Ver-
anstaltungen zur Karnevalszeit zu einer stehenden Einrichtung
des Vereins werden möchten.

Das Hotel auf dem Niederwald. Der Bau
eines modernen eingerichteten Hotels mit Restaurationsbetrieb
auf dem Niederwald bei Rüdesheim a. Rhein ist nunmehr
endgültig fallen gelassen worden.

In Hanau beschloß der Magistrat die Einfüh-
rung der Zahnpflege in den Schulen in die Wege zu leiten
derart, daß die Leistung eines jährlichen Beitrags der Eltern
von 1 M. für das erste Kind und von 50 Pfg. für das
zweite und jedes folgende Kind vorgesehen wird. Mit den
Zahnärzten will die Stadt ein Abkommen treffen, wonach
diese verpflichtet werden sollen, die Behandlung der Schul-
kinder zu übernehmen. Für unbemittelte Eltern wird die
Stadt die Kosten tragen.

Aus dem Kreise Biedentopf wird geschrieben:
Ein nicht alltägliches Ereignis brachte am Samstag die Ge-
meinde Bromelkirchen auf die Beine. Am hellen Nachmittag
kam von Hattenberg (Sauerland) her ein gewaltiges Rudel
Hirsche, daß, nach Angabe von Augenzeugen, der Boden
dröhnte; man zählte insgesamt 39 der stattlichen Tiere,
darunter 7 geweihte. Das Ergebnis hatte die Leute derart
ergriffen, daß die im Saal stattfindende fiskalische Holzver-
steigerung eine Zeit lang abgebrochen werden mußte. Von
Bildmangel kann also in den herrlichen Wäldern des Hinter-
landes keine Rede sein. — Bei einer in der Nähe von
Bromelkirchen abgehaltenen Jagd wurden 8 Hirsche erlegt.

Die Dienstbotenehrung des Vaterländischen
Frauenvereins (Bezirksverband) wird in diesem Jahre wieder
stattfinden. Diplomiert wird 10jähriger treuer Dienst bei
derselben Herrschaft, für 20 Dienstjahre wird neben dem
Diplom ein silbernes Kreuz gegeben. Für 40jährige Dienst
verleiht Ihre Majestät die Kaiserin ein goldenes Kreuz. An-
meldungen von Dienstboten mit weniger als 40 Dienstjahren
sind bis zum 1. April d. J. zu bewirken bei dem Vorstand
des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine, zu Händen
der Vorsitzenden, Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin
Elisabeth zu Schaumburg-Lippe in Wiesbaden, Aeroberg-
straße 13. Nach diesem Termin eingehende Anträge können
erst wieder bei der nächsten in zwei Jahren stattfindenden
Dienstbotenehrung berücksichtigt werden.

Winterspinat ist nicht empfindlich gegen die Kälte,
wer ihn aber leicht mit Fichtenreisig bedeckt, kann dann bei
jedem Wetter im Lauf des Winters ernten.

Eine ländliche Industrie von großer Gegen-
wart- und Zukunftsbedeutung ist die Kartoffelrodung. Sie
ist bereits seit einigen Jahren in der Nöthälfte der preussischen
Monarchie in großem Umfang und mit gutem Erfolg einge-
führt. Sie macht einerseits der Verwendung der Kartoffeln
zur Spiritus- und Schnapsbrennerei gesehenswerth überflüssig
und wirkt ihr in gegenwärtiger Weise entgegen. Zugleich
bedeutet sie auch insofern Erhaltung großer volkswirtschaftlicher
Werte, als bei dem bisherigen Betrieb nachweisbar jährlich
Millionen von Zentnern Kartoffeln durch Fäulnis oder
sonstiges Verderben verloren gingen, wovon die in Meilen und
Kellern untergebrachten Kartoffeln sehr erhebliche Gewichte und
Stärkeverluste erlitten. Trockenkartoffeln dagegen sind sehr
dauerhaft, leicht aufbewahrbar und beförderlich und bilden
ein gesundes und leicht verdauliches Futtermittel, das auch
als Ersatz der großen ausländischen Maisernte für
Deutschland einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Gewinn dar-
stellt. Nun scheint diese Verwertungswiese sich auch im
Westen mehr einbürgern zu wollen. Im „Lond“ (1913
Nr. 21) berichtet in einem Aufsatz „Die Kartoffelrodung“,
ein neuer Zweig der Landindustrialie in der Provinz Hannover
Generalsekretär. Buxten, Hannover, über einen Versuch genossen-
schaftlicher Lösung der Kartoffelrodungsfrage, den die land-
wirtschaftlichen Hauptvereine der Bezirke Lüneburg und Stade
unternommen haben. In diesen Bezirken, wo die Verhältnisse
den Kartoffelbau in größerem Maßstabe zur Nothwendigkeit
machen, sind bereits an 16 Orten Kartoffelrodungs-
Genossenschaften gegründet worden. Betriebsweise und Ge-
schäftsgang wurden den örtlichen Verhältnissen angepaßt.
Während anderwärts die Kartoffelrodung hauptsächlich
Verkaufsware herstellt, arbeiten die genannten Genossenschaf-
ten in erster Linie für den eigenen Bedarf. Im Herbst 1913
haben bereits 6 der Genossenschaften den Betrieb eröffnet.

Sonnenblumenfamen den Gähnern im Winter
aus dem natürlichen Blütenboden gereicht, bildet ein wert-
volles Nebenfuttermittel, das die Eierproduktion bedeutend fördert.

Naturrein.
Selbstgekelterten
Rotwein

per Liter 1,20 M.
per Flasche 1 M. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Spielkarten
mit abgerundeten Ecken sind
stets vorrätig.
A. Lemb.

Kulmbacher
Pechbräu

besitzt einen außerordentlich
hohen Nährwert, dagegen
ist Alkohol nur in ganz ge-
ringen Mengen vertreten. Diese
vorzüglichen Eigenschaften klassi-
fizieren dasselbe zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,
das namentlich Wöchnerinnen,
Blutarmen, Reformaleseenten
als Stärkungsmittel seit Jahren
ärztlich empfohlen wird. Kulm-
bacher Pechbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (an-
gewärmt) bei Magen- und
Darmkrankungen.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:
Emil Söhr,
„Deutsches Haus.“

Bunte Zeitung.

Drahtloses Telephonieren. Mittels der Radiotele-
graphie hat Marconi dieser Tage auf sechs Meilen Ent-
fernung eine elektrische Lampe angezündet. Sobald der
Strom in Tätigkeit trat, flammte die Lampe auf und
brannte dann, solange die elektrische Kraft wirkte.
Marconi hofft, daß dieses Experiment der Vorläufer der
Anwendung radiotelegraphischer Kraft für Beleuchtungs-
und Heizungszwecke sein werde. Außerdem beschäftigt sich
Marconi gegenwärtig mit der drahtlosen Telephonie. Es
ist ihm bereits gelungen, auf eine Entfernung von hundert
englischen Meilen leicht und deutlich zu sprechen; er be-
müht die gewöhnlichen Empfänger und einen Apparat, der
unserem Haustelefon sehr ähnlich ist. Die Schwierigkeit
liegt nur in dem Übertrager, der zu schwer ist. Marconi
hofft, schon in wenigen Monaten direkte drahtlose tele-
phonische Verbindungen zwischen Amerika und England
(Wales) herstellen zu können.

Zusatz des Guten. Daß auch ein an sich recht ver-
lockendes Angebot nicht zum Ziele führen kann, mußte in
den letzten Tagen ein Bewerber an sich erfahren, der gern
den ausgeschriebenen Posten des Totengräbers in St. Ingbert
erlangen wollte. 75 Bewerber aus allen Schichten der
Bevölkerung hatten sich gemeldet. Einer v. B. bemerkte
ausdrücklich, daß er furchtlos sei, was ihm seine Frau be-
stätigen könne. Den Vogel abgeschossen hat aber ein
anderer, der in seinem Besuch an die Stadtrat diesen ein-
dringlich bittet, doch seine Stimme auf ihn zu vereinigen,
er verspreche dafür, alle Stadträte umsonst zu beschenken
und noch einen Meter tiefer als die gewöhnlichen Menschen.
Der Stadtrat ging jedoch merkwürdigerweise auf das ver-
lockende Angebot nicht ein und wählte einen andern.

Königin Alexandra und die Zirkusreiterin. Als
die Zirkusreiterin Schreiber vor einigen Tagen in dem
Zirkus in London, in dem sie beschäftigt ist, erschien, er-
fuhr sie zu ihrem Schreck, daß ihr Pferd in der Nacht ge-
storben war (es soll vergiftet worden sein). Die Königin-
Mutter Alexandra hörte von der Sache und beschloß, der
Künstlerin, die ihr als Landsmännin besonderes Mitgefühl
einschloß (Fräulein Schreiber ist, wie die Königin, Dänin
von Geburt), ein Pferd aus ihrem eigenen Stall zu
schenken. Das wäre nun weiter nicht aufregend, wenn die
Übergabe des geschenkten Rosses nicht unter ganz be-
sonderen Feierlichkeiten stattgefunden hätte. Die Königin
erschien mit mehreren Soldaten im Olympia-Theater und
nahm in ihrer Loge Platz. Auf ein Zeichen, das sie gab,
trat ihr Stallmeister mit einem prächtigen Schimmel am
Bügel mitten in die Arena. Dann erschien Fräulein
Schreiber, machte vor der Königin eine tiefe Verbeugung,
setzte sich aufs Pferd und begann hohe Schule zu reiten.
Das Publikum war entzückt und feierte in seiner Be-
geistigung sowohl die Reiterin wie auch die Königin.

Ein Zeppelin schiff ist dem Fluge „Rund um
die Welt“. Aus Anlaß der Ausschreibung des um den
Millionenpreis gehenden Fluges um die Welt ist Graf
Zeppelin angefragt worden, ob an der Fahrt auch Luft-
schiffe teilnehmen werden. Graf Zeppelin hat diese An-
frage dahin beantwortet, daß „die Zeppelin-Luftschiffe für
eine Weltumschiffung oder nur für einen Flug nach
San Francisco zunächst noch nicht befähigt sind“. Da
andere Luftschiffe für die Teilnahme an diesem Flug nicht
in Betracht kommen, so dürfte damit das Problem wohl
dahin entschieden sein, daß sich an dem geplanten Weltflug
nur Flugmaschinen beteiligen werden.

Massenmörder Wagner im Irrenhaus. Der
Massenmörder von Degerloch wird, da er unheilbar krank
ist, die Irrenanstalt nie wieder verlassen. Außerdem darf
zur Beruhigung der Bevölkerung darauf hingewiesen
werden, daß der Kranke infolge des Verlustes seines linken
Unterarmes und der völligen Lähmung von drei Fingern
seiner rechten Hand ein fast wehrloser Mann geworden ist.
Professor Dr. Gaupp-Lüdingen erklärte in seinem Gut-
achten, daß Wagner schon seit 1901 geisteskrank ist. Von
dieser Geisteskrankheit hatte aber vor den Mordtat nie-

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet hat uns der grausame Tod das
Liebste geraubt. Heute Nachmittag 3 1/4 Uhr verschied nach kaum
viertägigem Krankenlager meine innigstgeliebte, unvergessliche
Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter und Schwester

Frau
Thilde Salm
geb. Kurtz

im 32. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der

tieftrauernden Hinterbliebenen:
G. Salm.

Braubach und Wiesbaden, den 15. Febr. 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Sterbehause Lahnsteinerstrasse 38 aus statt.

Wahd eine Annung.

Neues Attentat der Suffragetten. Im Hause des
verstorbenen Arthur Chamberlain in Birmingham fand der
Türhüter ein mit Pulver gefülltes Gasrohr mit einer
Zündschnur, die durch eine Lampe hatte entzündet werden
sollen, die allerdings ausgegangen war. In der Nähe
lag eine Postkarte an den Minister des Innern, an-
scheinend von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts be-
rührend, mit der Bemerkung, daß der Kriegszustand fort-
bestehe.

Epidemien in den französischen Garnisonen. Noch
immer nehmen die Erkrankungen von Soldaten, namentlich
in den Garnisonen an der Obergrenze zu. Im Militär-
krankenhaus in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in
Loul 800 und in Lunéville 125 Kranke. Auch in Paris
hat sich der Gesundheitszustand eher verschlechtert. Die
behandelnden Ärzte haben wegen der bedenklichen Über-
füllung der Spitäler die Einweisung einer außerordentlichen
Kommission zur Nachprüfung der Militärauslieferung der
im Vorjahre überhafter eingestellten Rekruten gefordert.
Aus Alger wird gemeldet, daß die Rekruten aus den
Antillen, die nach Algerien verlegt worden waren, weil sie
in Südfrankreich maffen, i erkrankten, auch das algerische
Klima nicht vertrugen.

Fallschirmabspaltung aus dem Aeroplan. Mit
einem selbst erfundenen Fallschirm versehen, stieg der
französische Flieger d'Ors mit dem Aviatiker Lemoine im
Pariser Aerodrom in einem Deperdussin-Eindecker auf.
In etwa 3000 Meter Höhe sprang d'Ors ab. Innerhalb
weniger Sekunden öffnete sich sein Fallschirm und brachte
den kühnen Flieger in immer mäßiger werdender Ge-
schwindigkeit zur Erde. Der Abprung dauerte insgesamt
39 Sekunden.

Kleine Tages-Chronik.

Bernburg, 13. Febr. Drei Knaben brachen auf dem
Dorfteich in Wernsdorf durch die morische Eisdede. Zwei
ertranken, der dritte konnte gerettet werden.

London, 13. Febr. Bei heftigem Sturm ist der englische
Dampfer „Miron“ bei Shoreham untergegangen. Acht
Mann der Besatzung sind ertrunken, der Kapitän konnte aus
dem Tafelwerk des Dampfers gerettet werden.

Paris, 13. Febr. Der Direktor des gerichtlichen Er-
kennungsdienstes, Bertillon, ist gestorben. Bertillon war
bekanntlich der Erfinder des Messerfahrens.

Newport, 13. Febr. Seit einigen Tagen herrscht im
Atlantischen Ozean heftiger Sturm, alle Schiffe laufen
hier verspätet ein. Bei Provincetown ist ein unbekannter
Dampfer gescheitert.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.
Montag abend 8 Uhr: „Pygmalion“, Lustspiel
Dienstag abend 7.30 Uhr: 6. Abonnementsvorstellung
„Stein unter Steinen“, Schauspiel.
Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Robert und Vertram“, Posse.

Bekanntmachung.
Reklamationen um Zurückstellung oder Befreiung vom
Militärdienst sind bis zum 22. d. M. bei mir anzubringen.
Braubach, 14. Febr. 1914. Der Bürgermeister.

Vereins-Nachrichten.
Männer-Gesang-Verein.
Dienstag abend: Probe.

Witterungsverlauf.
Eigener Wetterdienst.
Fortdauer der seitherigen Luftdruckverteilung und der
Wettergestaltung.

Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 1,70 Meter.
Sahnepegel: 2,18 „

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Anfuhr von 40 000 Eisenbahnweilen aus dem Stadtwald Braubach an den hiesigen Staatsbahnhof soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschicht sind bis Montag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst, Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus.

Braubach, 13. Februar 1914.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwald, Distrikt Nr. 2 Pischbeil zur Versteigerung:

12 520 Stück gemischte Kellen

86 Gebund Deckreisig

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 1, am oberen Weg an der Staatswaldgrenze. Das Holz liegt sehr gut zu Abfuhr auf's Land.

Braubach, 11. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 20. d. M., vorm. 9 Uhr be-

ginnend, kommen aus den Distrikten 31-33 Altmund des hiesigen Stadtwaldes zur Versteigerung:

1 eichen Stämmchen mit 0,42 Hfm

138 Nm. eichen Scheit und Knäppel

67 " buchen

ca 60 " eichen und buchen Reiserfussp.

Beginn und Zusammenkunft im Distrikt 31 Altmund auf der Höhe in der Nähe von Bräuneshof bei Nr. 493, eichen Stämmchen.

Braubach, 11. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Fichtennutzholzverkauf.

Aus Distrikt 26b Hietweg, sowie Totalitätsstücken hat die Stadt Braubach ca.

353 Fichtestämmchen mit etwa 98,63 Hfm.

34 Stangen 1. Klasse

11 " 2. "

26 " 3. "

in einem Lose zu verkaufen.

Die Stämme haben einen Mittendurchmesser von 12 bis 27 Ztm. und liegen gut zur Abfuhr nach Hohenhof bezw. Rheinfurter Braubach.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtschreiber Salzig dahier, von welchem auch Ausmaßlisten zu beziehen sind.

Schriftliche Angebote unter Anerkennung der hier üblichen Holzverkaufsbedingungen sind bis Mittwoch, den 25. Februar 1914, vormittags 9 Uhr bei dem Magistrat einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Zeitpunkt in Gegenwart etwaiger erschienenen Bieter.

Braubach, 11. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Soeben erschienen Zimmer (Berlin-Zehlendorf) Deutsche Bürgerkunde

Band 1:

Verfassung u. Recht

(16 u. 535 Seiten Groß-

oktav, brosch. 5, geb. 6 M.)

Das einzige Werk, das

in knapper u. doch allge-

mein verständlicher Form

das Gesamtgebiet deutschen

Staats- u. Privatrechts und

Benutzung der wichtigsten

Gesetzesstellen behandelt; er-

spart manche Anwaltskosten,

lehrt juristisch denken.

In jeder größeren Buchhandlung vorrätig.

Band 2:

Staatswehr

(15 u. 742 Seiten Groß-

oktav, brosch. 7, geb. 8 M.)

Das einzige Werk, das

über das Gesamtgebiet des

deutschen Wehrwesens knapp u.

übersichtlich u. unt. Anfuhr-

ung d. einschlägigen Dienst-

vorschriften informiert. Für

jeden Politiker, besonders

für angehende Offiziere, un-

entbehrlich.

Sigaretten

Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Gekstein

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel.
Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

Gemüse- Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

frische Bücklinge

heute eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Ein gut erhaltener
Waschkessel
und ein gut erhaltener
Waschmangel
preiswert zu verkaufen.
Wo. sagt die Exped. d. Bl.

Schöne

3 Zimmer Wohnung

per 1. März zu vermieten.

H. Pfeffer, Rheinstraße 8.

Lade diese Woche ein

Maqgon

Industrie-Kartoffeln

aus und nehme Bedellungen

entgegen.

Adolf Wieghardt.

Damen-Unterröcke

in reicher Auswahl zu äußerst

billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Gummibälle

in tadelloser frischer War-

Gas und Lederbälle in allen

Größen eingetroffen

Rudolf Neuhaus.

Billiger Verkauf!

Einen Posten Herren-Anzüge

von 8 M. an, einen Posten

Damenkleider von 6 M. an,

Posten Schuhe und Stiefel,

Hosen 3 M., Hemden 1,30

M., Damenstühle 2 M.,

Ueberzieher 5 M., Singer

Nähmaschine 25 M.

spottbillig zu verkaufen.

Braubach, Brunnenstr. 27

Neu eingetroffen:

Pfeifen u. Nutzen

in schöner großer Auswahl

billig

Rudolf Neuhaus.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der b. rühmt. Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Jacken und

Hosen

in allen Größen bei

Geschw. Schumacher.

Damen-, Herren- u.

Kinderschuhen

auch in eigener Anfertigung

Rud. Neuhaus.

Vermischt

wird niemals die Wirkung der

echten Stechapferd-Teer-

schwefel-Seife v. Bergmann

v. Co., Radebeul, gegen alle

Arten Hautunreinigkeiten und

Hautausschläge, wie Mitesser,

Gesichtsmiter, Blättchen, St. 50

Pfg. Chr. Wieghardt.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, Herren-

Strümpfe. Der beliebte Schul-

strumpf für Kinder.

Geschw. Schumacher.

Den Empfang

sämtlicher Neuheiten in

Herren- und

Knabenmützen

hervorragend schöner Auswahl

zeigt an

R. Neuhaus.

Verkauf. Grundstücke
ob. sonst gute Objekte m. gef.;
auch beschaffen wir Teilhaber.
Strenge Discretion, Pa. Re-
ferenzen. Besuch kostenlos.
Hypotheken- u. Treuhand-
Gef., Köln, Gereonsheide.

Eine Raute

Kuhdung

zu verkaufen.

Rich. Arzbacher.

Stempel

in jeder Ausführung und

Größe werden preiswert

n. schnellstens geliefert von

A. Lemb, Braubach.

Normalhemden,

Unterhosen, Jacken

Hosenträger, Hand-

schuhe, Krawatten

frisch eingetroffen

Geschw. Schumacher

Unter d. r. Marke:

„Steinhäger

Urquell“

(geheißt geschäftl.)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Goldene Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhagen i. W.

Haupt-Niederl. für B. i. d. R.

E. Eschenbrenner.

Irrigatoren, Gummi-

schläuche, Leibbinden,

Gummituch für Bett-

einlagen

sowie alle Artikel zur Kranken-

und Kinderpflege empfiehlt die

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Meine

Leibbibliothek

pro Band und Woche nur

10 Pfg.

halte bestens empfohlen.

A. Lemb.

Auscheiden! Ausbegraben!

Magenleidenden

teile ich gerne mit, mit,

was mir die besten Dienste

leistete.

Karl Wenig, Braubach,

Kalkstr. 38.

Rohess-

Bücklinge

in feinsten, vollster Qualität

empfehlen

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Wollstrickgarne

von 60 Pfg. per 1/3 Pfund

an bis zu den feinsten in allen

Farben eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Schlichte's Steinhäger

und Eicht Stonsdorfer

Kräuterbitter

empfehlen zu Originalpreisen

Emil Stöhr

„Deutsches Haus.“

Die letzte Mode ist

Herrenhüten

(Platz- und Plättchen) in

schönen Farben und kleidsamen

Facons, in allen Farben ein-

getroffen.

Rud. Neuhaus.

Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder

am Herzen liegt, geben solchen nur wohlthätigende

Kraft - Lebertran - Emulsion

ein knochenbildendes

Nähr- und Kräftigungs-Mittel

Flasche: 1,50 Mk., Doppelflasche: 2,50 Mk.

frisch eingetroffen in der

Marksburg-Drogerie.

Allen, die an unserem

schmerzlichen Verluste teil-

genommen haben, herzlichen

Dank.

Frau H. Schäfer u. Sohn.

Bruchleidende

Eine Wohlthat ist mein guttathendes, nur aus Leder

ohne Feder, hergestelltes „Universal“-Bruchband. Es

ist leicht und bequem bei Tag und Nacht zu tragen. Es

gutes Pochen übernehme Garantie. Jedes Band wird

frisch angefertigt. Mein Vertreter wird am

Dienstag, den 17. Febr., von 9-12 Uhr in

Braubach, Hotel „Rheinischer Hof“

vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen.

Karl Unverzagt, prakt. Bandagist,

Örrach i. B., Wallbrunnstraße 8, Telefon 475.

Spazierstöcke

empfehle in schönster Auswahl eingetroffen:

für Herren und Knaben

von den einfachsten bis zu den feinsten zu den

bekannt billigen Preisen.

Rudolf Neuhaus.

Brockenfrant

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserm

Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (M. 7-)

für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen.

Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig

eingerrichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung

Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantieheft sind wir für unser

Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn

Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen

schriftliche Bestätigungsbescheinigungen mit sich und sind dankbar

Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MANZ, Coblenz, Schloßstr. 3.

Deutscher Kurier

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung für

den Mittelstand in Stadt und Land.

Sorgfältige und schnelle Information über alle Progre-

der inneren und äußeren Politik — eingehende Währungs-

berichte — neueste Sozial-Nachrichten und Prognoseberichte —

ständig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Marktberichten

Kurszetteln und Verlosungslösungen — vornehmes Familienblatt

mit glänzenden Romanen erster Autoren und ausgezeichneten

Illustrationen — ständige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur

und Kunst — illustrierte humoristische Sonntags-Beilage

„Fröhliche Gesichter.“ — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau“

— Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschlüsse in Redaktions-

Annoncen.

Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mk. bei jedem Post-

und Briefträger. — Probenummern auf Wunsch gern gratis

Deutscher Kurier, A.-G., Berlin SW. 68

Zimmerstraße 8.

Blusenflanelle

empfehlen billigt

Geschw. Schumacher.